

## Haushaltsrede 2025 – Pegnitz hat Besseres verdient als Mittelmaß

Sehr geehrter Herr Bürgermeister,  
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Zuhörerschaft und Vertreter der Presse,

wir befinden uns nun im sechsten Jahr unserer gemeinsamen Wahlperiode – und damit im letzten gemeinsamen Amtsjahr. Wie es aussieht, werden wir in dieser Zusammensetzung voraussichtlich nur noch einen einzigen Haushalt verabschieden, der bereits im Hinblick auf den Kommunalwahlkampf 2026 diskutiert und beschlossen wird. Die Frage, die sich dabei ganz natürlich stellt, lautet: Was wollen wir dem nachfolgenden Gremium übergeben?

In der Theorie scheint uns noch etwas Zeit zu bleiben, um diese Frage zu beantworten, doch in der Praxis haben wir längst den Grundstein gelegt – ob gewollt oder ungeplant.

Ich möchte heute keine politische Abrechnung vorlegen. Eine Haushaltsrede sollte sich nicht an persönlichen Abrechnungen messen, sondern vielmehr das Zahlenwerk in den Mittelpunkt stellen. Doch wie so oft: Zahlen, Daten und Fakten präsentieren sich in unserem Fall nicht als spektakuläres Feuerwerk – vielmehr als eine Fortsetzung von Planung ohne Umsetzung.

---

### 1. Ein Blick auf das Zahlenwerk

Zunächst einmal zu den Zahlen: Wie gewohnt steigen die geplanten Einnahmen leicht an – während die Ausgaben in einem vergleichsweise überproportionalen Tempo zunehmen. Würde man unseren Bürgermeister dazu befragen, bekäme man mit Sicherheit die Antwort: „Bei den anderen ist das genauso.“

Man könnte nun ins Detail gehen und auf die überproportionale Erhöhung der Kreisumlage hinweisen, bei der der Großteil der anwesenden Kreisrätinnen und Kreisräte sowie der Bürgermeister persönlich mitverantwortlich ist – quasi als eine Art kostenloses Extra. Oder man könnte sich in den geplanten Steigerungen der Geschäftsausgaben und der Personalausgaben verlieren. Auch die angekündigten 20 % Mehrausgaben für die Kinderbetreuung oder der Zuschussbedarf für unser CabrioSol, der seit der Privatisierung des Eisstadions auf konstantem Niveau verharrt, wären spannende Themen. Doch Hand aufs Herz: Wer sitzt hier, dem das Zahlenwerk wirklich am Herzen liegt? Wer als Außenstehender die Haushaltsdiskussionen verfolgt

hat, könnte den Eindruck gewonnen haben, dass so manches Mitglied in diesem Gremium das Zahlenwerk noch nicht einmal wirklich kennt.

Es ist fast schon erstaunlich, wie sehr diese nahezu selbstverständliche Gleichgültigkeit in unserem Gremium verwurzelt ist. Denn gerade sie birgt ein enormes Konfliktpotenzial – ein Potenzial, das uns das Beispiel „Schnabelwaid“ eindrucksvoll vor Augen führt. Dort wurden zukunftsweisende Themen locker abgetan, als wären sie belanglos. Solange alles ruhig läuft, weiß man ja auch, was man nicht will. Doch sobald die Rechnung kommt – und das tut sie stets – verwandeln sich die leeren Sitzungssäle in überfüllte Diskussionsforen, und aus anfänglicher Gleichgültigkeit werden hitzige Debatten, Drohungen und sogar Verschwörungstheorien geboren – und das alles rund um ein so scheinbar harmloses Thema wie den Wasser- und Abwasserpreis.

---

## 2. Die unterschätzte Gefahr der Gleichgültigkeit

Mich persönlich ärgert genau diese Gleichgültigkeit. Erinnern Sie sich an die Aussage eines Kollegen aus der vorderen linken Ecke, der einmal über die Lage im Klinikum meinte: „So schlimm wird es nicht werden, der Bund wird das schon richten.“ Und dann gab es noch Stimmen, die behaupteten: „Die Landesregierung ist in der Pflicht.“ Wir hingegen stehen zu einem einfachen, aber unverrückbaren Prinzip: Eigenverantwortung ist der Schlüssel zum Erfolg. In den Worten von John F. Kennedy (frei übersetzt): „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“

Ein solches sozialistisch gefärbtes Allrisiko-Denken wird uns nicht voranbringen. Wenn unser Anspruch lediglich Mittelmaß ist, dann mögen wir uns durchaus am bekannten Sprichwort erfreuen: Jedes Problem hat ein Preisschild – und unsere Antwort wäre übereinstimmend mit der großen Bundespolitik: „Whatever it takes.“

Doch schauen wir genauer hin: Der vorliegende Haushalt spricht eine klare Sprache – und zwar die der Gleichgültigkeit. Bei der Feuerwehr wird jeder aufkommende Konflikt mit Geld „weggezahlt“. Die Ausgleichszahlung an den Eigenbetrieb Abwasserwerk wird schlichtweg über 27 Jahre in die Zukunft verschoben, und die anstehende Erneuerung der Infrastruktur wird an unsere Nachfolger weitergegeben – vielleicht, ironisch formuliert: „mit einem Sondervermögen als Trostpflaster“. Selbst entgegen aller Wahlkampfreden in 2020 scheint die Zuschussituation zum CabrioSol mittlerweile breite Akzeptanz gefunden zu haben. Also einfach weiter so! Und wenn man sich die

Lage in den anderen Gemeinden ansieht, fällt einem fast der Trost zu, dass es nicht viel besser aussieht.

---

### 3. Nachhaltigkeit – nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch

Ein Begriff, der immer wieder fällt, ist „Nachhaltigkeit“. Selbstverständlich denken die meisten dabei an ökologische Aspekte. Dabei geht Nachhaltigkeit weit darüber hinaus. Für uns als Fraktion ist es entscheidend, dass wir nicht nur eine intakte Umwelt hinterlassen, sondern auch solide Finanzen – ohne Schuldenberge, die förmlich nach Konflikten schreien. Es ist unsere Verantwortung, den nachfolgenden Generationen nicht nur einen lebenswerten Ort, sondern auch wirtschaftliche Stabilität zu übergeben. Pegnitz ist keine Insel, und so müssen wir mit dem Haushalt dafür Sorge tragen, dass sowohl die Umwelt als auch die Finanzen in Zukunft Bestand haben.

---

### 4. Vertrauen und Redlichkeit – wo bleibt das Fundament?

Ein weiterer Grundpfeiler unserer Überlegungen ist Vertrauen – und das geht einher mit Redlichkeit und Transparenz. Leider gibt es hier einige Punkte, die Anlass zur Kritik geben:

**Die Altbürgermeisterwürde:** Bereits im Jahr 2020 wurde in einer unserer ersten Sitzungen beschlossen, unserem ehemaligen Bürgermeister Herrn Raab die Altbürgermeisterwürde zu verleihen – und das mehrheitlich, wenn auch gegen unsere Einwände. Auf unsere Nachfragen, wann die Verleihung erfolgen sollte, hörten wir meist vage Antworten wie „noch dieses Jahr“ oder „demnächst“. Warum nimmt sich der Bürgermeister das Recht heraus, selbst zu entscheiden, welche demokratisch gefällten Beschlüsse er umsetzen möchte – oder eben auch nicht?

**Feuerwehrbedarfsplan:** In der 15. Sitzung 2022 wurden zahlreiche Beschlüsse rund um das Feuerwehrwesen gefasst – darunter die Beschaffung eines neuen Einsatzleitwagens (ELW) und die Planung einer Einhausung im vorderen Bereich des Feuerwehrhauses zur Erweiterung der Stellplätze. Doch was lesen wir im Haushalt? Der ELW wird umdisponiert, und anstelle der geplanten Einhausung wird nun der Bau eines separaten Gebäudes für fünf zusätzliche Stellplätze geplant. Das widerspricht nicht nur den zuvor gefassten Beschlüssen, sondern wirkt auch wenig redlich. Wozu fassen wir Beschlüsse, wenn der Bürgermeister hinterher entgegenhandelt?

**Einfädelspur am Diska Markt:** Aufgrund eines von uns eingebrachten Antrags wurde vor drei Jahren eine Einfädelspur beschlossen. Doch was geschah? Nichts! Stattdessen wird uns erklärt, dass die Verwaltung den demokratisch gefassten Beschluss noch nie für sinnvoll erachtet und ihn deshalb ignoriert hat. Anerkennend möchte ich ergänzen, dass sich der Bürgermeister im Rahmen der Haushaltsdebatte hierfür entschuldigte und den gefassten Beschluss nun im Haushaltswerk abgebildet hat.

**Transparenz im Verwaltungsrat:** Auf Initiative der Pegnitzer Gemeinschaft wurde der Verwaltungsrat unseres Kommunalunternehmens, der den Betrieb der Freizeitanlage regelt, erneut von der Öffentlichkeit verbannt. Ein merkwürdiges Verständnis von Transparenz, das uns eher den Eindruck erweckt, als wolle man etwas verbergen. Darüber hinaus ist auch der Weg dorthin zu verurteilen. Offensichtlich müssen wir die gleichen Anträge so oft behandeln, bis das gewünschte Abstimmungsergebnis vorliegt.

Wie soll hier Vertrauen entstehen?

---

## 5. Der Bauhof

Ein weiterer Punkt, den wir kritisch beleuchten müssen, ist der Bauhof. Mit einer Kostenplanung von 6,5 Mio. € wird hier nach dem Motto „klotzen statt kleckern“ vorgegangen. Der dringende Bedarf für Maßnahmen am Bauhof steht für uns vollkommen außer Frage – doch was stört, ist der Entscheidungsprozess hierfür. Abgesehen von den klassischen Alternativen wie der Sanierung des bestehenden Bauhofs im Bestand oder einem Neubau auf dem aktuellen Gelände wurde scheinbar nicht einmal über alternative Standorte, innovative Bauweisen oder gar eine Umnutzung des alten Pegnitzer Feuerwehrhauses diskutiert. Hätten wir beispielsweise das bestehende Feuerwehrhaus als Bauhof umfunktionierte und dadurch das vakante Feuerwehrhaus neu errichtet, hätten wir zusätzlich Fördermittel für Stellplatzmaßnahmen in Aussicht nehmen können. Stattdessen erhalten wir für den geplanten Bauhof in der aktuellen Form faktisch keine Förderungen.

---

## 6. RIZ und Ochsenkopf

Auch das Projekt RIZ (Regionales Investitionszentrum) ist für uns ein Paradebeispiel für ineffiziente Entscheidungen. Die Stadt Bayreuth suchte einen Co-Sponsor für ein Projekt, das vorwiegend der Bayreuther Stadt zugutekommen sollte – und fand im Landkreis einen willigen Zahler. Um den

kritischen Stimmen aus Pegnitz entgegenzuwirken, wurde als Alibi eine Zweigstelle angeboten. Und was geschah? Unser Bürgermeister und die Verantwortlichen im Landkreis ließen sich – gelinde gesagt – über den Tisch ziehen. Ähnlich verhält es sich beim Thema „Ochsenkopf“.

Wir haben vom Pegnitzer Bürgermeister und den Pegnitzer Kreisrätinnen und Kreisräten mehr Patriotismus für Pegnitz erwartet. Anstelle eines Alibi-Büros in Pegnitz hätte man erwarten dürfen, dass beispielsweise eine Zulassungsstelle oder einen Teil des Bauamts nach Pegnitz kommt. Beides hätte wunderbar in unser Bahnhofsgelände gepasst. Neben einer nahezu perfekten Anbindung hätte dies auch den wirtschaftlichen Vorteil mit sich gebracht, dass der millionenschwere Anbau des Landratsamts auf dem Stadtgebiet von Bayreuth hätte reduziert oder sogar ganz entfallen können. Es ist ein Lehrstück an Möglichkeiten, die leider nie genutzt werden – sehr zum Leidwesen unserer Stadt Pegnitz.

---

## **7. Der Zerfall der Innenstadt – ein Teufelskreis ohne Ausweg?**

Ein Thema, das uns alle beschäftigt, ist der fortschreitende Verfall unserer Innenstadt. Mal ehrlich: Glaubst wirklich jemand in diesem Raum, dass der Einzelhandel zurückkehrt? Wenn wir jedoch frischen Kapitalzufluss in die Innenstadt bringen wollen, müssen wir bereit sein, auch alternative Nutzungsformen zuzulassen. Ein Beispiel: die Schaffung von Wohnraum. Eine solche Nutzung verschlechtert den Wert der Innenstadt keineswegs – im Gegenteil, sie könnte in Kombination mit den gastronomischen Angeboten für eine belebte und lebenswerte Innenstadt sorgen. Wir stehen anderen Ideen offen gegenüber, denn letztlich brauchen wir privaten Kapitalzufluss, um die Innenstadt zu revitalisieren und den Teufelskreis des Verfalls zu durchbrechen.

---

## **8. Fazit – Ein Haushalt im Zeichen des Mittelmaßes?**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister,

ich möchte nun den Schlussteil meiner Rede einleiten. Sollte man von einer Handschrift im Haushalt sprechen, so ist diese nicht unerheblich von der FWG geprägt – natürlich ergänzend zur Handschrift der Verwaltung als Urheberin.

In zahlreichen konstruktiven Gesprächen und E-Mail-Korrespondenzen mit unserer Geschäftsleiterin, Frau Daniela Körber, konnten wir einige unserer Anliegen in den Haushaltsentwurf integrieren.

Beispiele hierfür sind:

- Die im ersten Haushaltsentwurf fehlende Deckung der Ausgaben im Vermögensplan wurde korrigiert.
- Die für das Jahr 2024 vorgesehene Konsolidierungshilfe wurde korrekt in der Rücklage verbucht und nicht fälschlicherweise den Einnahmen 2025 zugeordnet.
- Die Entnahme aus der Rücklage zur Deckung der Ausgaben im Vermögenshaushalt wurde berichtigt.
- Die Personalkosten in der mittelfristigen Finanzplanung wurden angepasst und entsprechen nun weitgehend der Realität.
- Die Kreisumlage in der mittelfristigen Finanzplanung wurde der Realität angepasst.
- Der Grundstückskauf im Eigenbetrieb wurde von einer fünfzigprozentigen Fremdfinanzierung auf eine hundertprozentige Eigenkapitalfinanzierung umgestellt.
- Die demokratisch und mehrheitlich beschlossene Einfädelspur am DISKA-Markt fand ihren Weg in den Haushalt.
- Die Einnahmen aus dem Immobilienverkauf wurden berücksichtigt

Mit berechtigtem Stolz dürfen wir feststellen, dass in der Geschichte unserer Fraktion vermutlich noch nie so viele unserer Aspekte Berücksichtigung fanden. Für diese konstruktive Zusammenarbeit möchte ich mich ausdrücklich bei Frau Körber bedanken.

Abgesehen von unseren Beiträgen sind in diesem Gremium keine weiteren Änderungswünsche registriert worden. Ich hoffe daher, dass die von uns eingebrachte Handschrift im vorliegenden Haushalt – als maßgeblicher Beitrag – nicht zu einer mehrheitlichen Ablehnung führen wird.

Unglücklicherweise sind jedoch einige unserer Änderungswünsche nicht in den Haushaltsentwurf eingeflossen. Beispiele hierfür sind:

- Der Finanzausgleich im Abwasserwerk wurde nicht in voller Höhe von 8,7 Mio. € berücksichtigt.
- Die unterdeckten Ausgabereste im Vermögenshaushalt blieben unberücksichtigt.
- Zu wenige Mittel für Infrastrukturmaßnahmen

Bezüglich des anstehenden Beschlusses fällt es mir wirklich schwer, eine Entscheidung zu treffen oder unserer Fraktion eine klare Empfehlung zu geben. Einerseits schätze ich die gute

Zusammenarbeit mit der Verwaltung, andererseits entspricht die politische Haushaltswirtschaft nicht unseren hohen Erwartungen. So ist eben die Demokratie. Um die Spannung zu halten, werde ich vorerst nichts zu unserem Abstimmungsverhalten sagen.

Abschließend möchte ich mich im Namen der gesamten Fraktion herzlich bei all jenen bedanken, die tagtäglich ihre Arbeit und ihr Engagement in den Dienst unserer Gemeinde stellen. Ein besonderer Dank gilt unserer neuen Kämmerin, Frau Krupp, unserer Geschäftsleiterin, Frau Körber, der gesamten Verwaltung sowie allen Kolleginnen und Kollegen, die sich im Gremium für das Wohl unserer Stadt einsetzen. Nur gemeinsam können wir sicherstellen, dass Pegnitz nicht in der Falle des Mittelmaßes verharrt, sondern zu einem Ort wird, der – trotz aller Widrigkeiten – immer wieder aufs Neue zeigt: Pegnitz hat Besseres verdient.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielen Dank!

Claus Spieler  
Fraktionsvorsitzender

Es gilt das gesprochene Wort!